

REVIEW PREVIEW REVIEW PREVIEW REVIEW PREVIEW REVIEW PREVIEW REVIEW

Der Kunstverein Giannozzo hat sich in seiner Arbeit 1991 auf drei größere Veranstaltungen an verschiedenen Orten konzentriert. Zu Beginn des Jahres war Giannozzo eingeladen, im Karl Ernst Osthaus-Museum in **Hagen** am Projekt "open box", einer "Ausstellung zur Erweiterung des Museumsbegriffs" mitzuwirken. Giannozzo entschied sich dafür, die eigene Arbeit auf Zeit ins Museum zu verlegen, und entwickelte ein Veranstaltungsprogramm für den **MUSIKSALON** des ehemaligen Folkwangmuseums. Während der Dauer der Ausstellung wurde der MUSIKSALON als hell erleuchteter, leerer und verschlossener Raum präsentiert, der nur über Glastüren einzusehen war. Zu angegebenen Zeiten, jeweils für ein paar Stunden, stellte Giannozzo in diesem Raum insgesamt sechs künstlerische Arbeiten situationsbezogener Plastik vor.

Am Abend der Ausstellungseröffnung war **Ralf Samens** als lebende Skulptur im MUSIKSALON präsent und führte seine T-Shirt-Kollektion **SAM & BEN. SAISON 91/92** vor. **Christine Hoffmann** engagierte für ihre Arbeit **WACHTRAUM** vier Männer vom Rhein-Ruhr-Wachdienst und platzierte sie für jeweils zehn Minuten in wechselnden Konstellationen im MUSIKSALON, vor einzelnen Werken der Ausstellung sowie im Außenraum des Museums. **Felix Hess** führte im MUSIKSALON seine **MOVING SOUND CREATURES**, sich bewegende elektronische Klangtierchen, vor, und **Udo Idelberger** verspannte Saiten im Raum, die durch eine Radiofrequenz erregt wurden. Die Verspannung enthielt unterschiedlich geformte Klangkörper, die aus der einen Frequenz mehrere Klangbilder entstehen ließen. **Eran Schaerf** legte im MUSIKSALON Gesprächsvorlagen aus, Karten und Zeichnungen, die das gesprochene und geschriebene Wort zum Thema haben. Indem die Museumsbesucher nach der Bedeutung der einzelnen Karten fragten, dienten diese als Ausgangspunkte für die von Schaerf angebotene **SPRECHSTUNDE**. Den Abschluß des Programms im MUSIKSALON bildete das **TISCHKONZERT MIT PERSONALCOMPUTER** von **Rolf Langebartels** mit Spielern aus Hagen, Köln, Mönchengladbach, Berlin u.a. Innerhalb der vom Programm des PCs vorgegebenen zufallsbedingten Zeitstruktur blieb es jedem Spieler überlassen, frei zu improvisieren. In dem lebhaften Konzert kamen Domino-Steine, ein CD-Player, Museumsakten, Metallschüsseln, Lebensmittelfarben, Instrumente und eine Wurstmaschine zum Einsatz.

Die Veranstaltungen im MUSIKSALON wurden in der lokalen Presse einzeln angekündigt und, z.T. mehrfach, besprochen. Zur Arbeit von Christine Hoffmann war beispielsweise in der Westfälischen Rundschau zu lesen: *"Ernste Mine zum lustigen Spiel: Mit strengem Blick beaufsichtigten vier uniformierte Wachmänner am Samstag Kunstwerke im Karl Ernst Osthaus-Museum. Unter Anleitung der Berliner Künstlerin Christine Hoffmann wurden insgesamt 18 Orte des Museums umstellt und bewacht. Im Rahmen der 'Open Box' sollten die Verhältnisse 'Museum und Bewachung', also der Wert von Kunst, thematisiert werden. Die Absicht gelang auf phantastische und zugleich witzige Art. Die vier Männer vom Wachdienst machten es möglich: Ein neuer Begriff von der beweglichen Skulptur trat in Erscheinung."* Die Westfalenpost kommentierte dieselbe Arbeit in einem Artikel mit der Überschrift *"Vier Wachmänner für seltsame Performance im Osthaus-Museum. Ratloses Publikum mit bösem Blick bedacht"* und dem Hinweis: *"Aber diese Performance war ja erst der erste Streich des Berliner Kunstvereins. Vier Präsentationen zur 'plastischen Kunst der Gegenwart' folgen noch - 'mal abwarten, was Giannozzo im Februar und März für progressive Künstler bietet."*

Ebenfalls in der Westfalenpost hieß es zu den MOVING SOUND CREATURES von Felix Hess: "Welche Eindrücke bringt ein niederländischer Physiker von einem dreijährigen Australienaufenthalt mit? Die Faszination von Froschrufen - was denn sonst! Pipipi - zwei 'avantgardistische Frösche' rollen aufeinander zu. Nanu, nach kurzer Zeit ändert sich der Ruf. Pipipu, pipipu. Als wären sie sich spinnefeind, stoßen sich die beiden ab. Aha, zu enger Körperkontakt." Über das TISCHKONZERT schließlich berichtete die Westfälische Rundschau unter der Überschrift "Rolf Langebartels: Ein Klangspieler gab im Museum den Ton an. Tischkonzert mit Wurstmaschine und PC: Der Zufall sorgte im Chaos für Ordnung".

Dank einer privaten Spende konnte im Juni dieses Jahres das zweite Symposium des Kunstvereins Giannozzo stattfinden. Auch dieses Mal bot sich der nächst mögliche außerhalb Berlins gelegene Ort als Tagungsort an, 1991 nicht mehr Helmstadt, sondern **Potsdam**. Über siebzig Personen nahmen an dem dreitägigen "Rencontre von Künstlern, Philosophen und Wissenschaftlern" zum Thema "**GEFÄHRLICH LEBEN**". **DAS EXPERIMENTELLE IN KUNST UND WISSENSCHAFT**" auf dem Potsdamer Telegraphenberg teil. Die Tagung, die der Kunstverein Giannozzo zusammen mit Heidi Paris und Peter Gente vorbereitet hatte, fand auf dem Gelände der Zentralinstitute für Physik der Erde und für Astrophysik der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR statt, in verschiedenen aus dem späten 19. Jahrhundert stammenden Institutsgebäuden und im Freien vor dem von Erich Mendelsohn entworfenen "Einstein-Turm". **Christian Bertram** leitete die Veranstaltung mit der Lesung eines Textes von Roland Barthes über das "Zuhören" ein. In Vorträgen, Aktionen, Film- und Videovorführungen ging es dann um die Bedeutung des Experimentellen in der modernen und zeitgenössischen Kunst und Wissenschaft und um die Frage nach möglichen Analogien zwischen künstlerischem und wissenschaftlichem Experimentieren. Die Naturwissenschaftler **Hans-Jürgen Treder**, **Otto E. Rössler** und **Robert Golub** sprachen in wahren Lecture-Performances über das Experiment in der Theoretischen Physik, in der "Endo"- und in der Astrophysik. **Heiko Idensen** stellte sein Arbeiten mit den Verknüpfungs- und Vernetzungsmöglichkeiten des Computers, mit "Hyper-Text-Netzwerken" vor, und **Wolfgang Kos** fragte aus der Perspektive eines Kulturjournalisten und Ausstellungsmachers nach Möglichkeiten eines experimentellen Umgangs mit dem "Depotproblem", mit dem Phänomen der zunehmenden Musealisierung der Welt. Zu den Stichworten "Experimentelles, Belangloses, Lanweiliges" sprach **Rolf Lobeck** und berichtete von seiner Tätigkeit als Kunsthochschullehrer. **Michael Bock** führte Video-Experimente vor, Bänder von **Imi Knoebel**, **Wojciech Bruszewski** und **Gary Hill**. Das Nachtprogramm in den Herbergen: im Schloß Petzow zeigte **Alf Bold** Filme von **Paul Sharits** und im Musikheim "Hanns Eisler" erregte die Schallplattensammlung großes Aufsehen. Für die situationsbezogenen künstlerischen Beiträge war das außergewöhnliche Ambiente, das Environment Telegraphenberg reizvoll und problematisch zugleich. **Norbert Radermacher** wählte für seine Arbeit eine kleine Wellblechhütte mit aufschiebbarem Dach und unerschütterlichem Sockel, der einst ein empfindliches Gerät zur Erfassung von extraterrestrischen Fixpunkten getragen hatte. Nun diente der Sockel einer Milchglasschale als Stütze, die Radermacher während der drei Tage unter immer wieder veränderten Lichtverhältnissen präsentierte. Die "Demonstration" von **Terry Fox** und das inszenierte Gespräch mit einem Astrophysiker von **Eva-Maria**

Schön fanden im Kuppelraum des "Großen Refraktors" statt. In dem großen runden Raum mit verrostetem Kuppeldach und einem funktionsuntüchtig gewordenen riesigen Teleskop gab schließlich auch **Pauline Oliveros** zum Abschluß der Tagung ein Konzert. Daß sich die Veranstalter mit dieser Tagung auf unsicheres Terrain begeben hatten, bestätigten die skeptischen Reaktionen in der Presse. Helmut Höge berichtete unter der Überschrift "Die verzogene Gefahr" über lebensphilosophische, vor allem aber über lebenspraktische Aspekte der Veranstaltung und hatte dabei insbesondere die Gefahr im Blick, daß "wir da plötzlich, ob wir es wollten oder nicht, Teil dieser ganzen ekelhaften Siegertruppen aus dem Westen waren" (taz). Nicola Kuhn wandte sich am Ende ihres positiven Berichts doch gegen die Vermutung der Veranstalter: "Das Experimentelle in Kunst und Wissenschaft überein zu bringen, funktioniert heute nicht mehr." (Tagesspiegel) Tastend suchte Sabine Vogel nach einem Ergebnis der Tagung: "Die experimentelle Methode setzt sich zwar des öfteren dem Verdacht der Heuristik aus, das heißt, sie beweist bloß, was der Experimentator mit seiner Versuchsanlage zu verifizieren sucht. Im Unterschied zur Kunst jedoch kann sie immerhin auf eine klare Fragestellung verweisen. Das Privileg künstlerischen Experimentierens ist es, nicht physikalische Trickanlage zu sein, sondern vielmehr spielerischer Versuch ohne Erkenntnisziel. Statt der 'Seriositätserschleichung' durch Analogien zur wissenschaftlichen Methode des Experimentellen, sollte man die künstlerischen Herangehensweisen dann freilich besser 'interesseloses Rumprobieren' nennen. Aber schließlich", räumt sie ein, "wurden fast alle maßgeblichen Entdeckungen unbeabsichtigt gemacht." (Freitag) Damit ist ein nach wie vor wichtiges Argument dafür benannt, den Begriff des Experimentellen nicht unbesehen auszurangieren.

Den dritten Schwerpunkt im Jahresprogramm 1991 bildete das **GIANNOZZO LIVE FESTIVAL 2**. Insgesamt acht Künstler waren eingeladen, vom 1. bis zum 3. November im JoJo Club in der Wilhelm-Pieck-Straße aufzutreten.

Im kommenden Jahr wird der Kunstverein Giannozzo, so die bisherige Planung, zwei Themen des vergangenen Jahres noch einmal aufgreifen und weiter untersuchen.

Mit zwei Vorträgen und einem künstlerischen Beitrag zum Begriff des Experimentellen soll das in Potsdam begonnene Gespräch über das Experiment in Kunst und Wissenschaft fortgeführt werden. Es ist daran gedacht, die Teilnehmer der Potsdamer Tagung und andere Interessierte zu einer halbtägigen Veranstaltung und einem Abendvortrag an einen Ort innerhalb Berlins einzuladen.

Auch 1992 wird ein Schwerpunkt im Programm von Giannozzo auf einer Folge von Events liegen, die an mehreren Abenden, eventuell in Form eines Festivals, stattfinden sollen. Das Anliegen ist, weitere Aspekte einer Live Kunst vorzustellen.

Darüber hinaus ist geplant, Raoul Marek aus Bern zur Inszenierung einer Situation für eine Woche nach Berlin einzuladen.

Für alle drei Projekte, die in unterschiedlichen Räumen stattfinden sollen, müssen über die Mitgliedsbeiträge hinausgehende finanzielle Mittel gefunden werden.

November 1991. Gabriele Knapstein und Rolf Langebartels